

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt XXI

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Max.

Thu' es nicht,
 Fehlt nicht. Die blutig rasche That hat sie
 In Wuth gesetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenstein.

Hinweg! Zu lange schon hab' ich gezaudert.
 Das konnten sie sich freventlich erlauben,
 Weil sie mein Angesicht nicht sahn — Sie sollen
 Mein Antlitz sehen, meine Stimme hören —
 Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht
 Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter?
 Laß sehn, ob sie das Antlitz nicht mehr kennen,
 Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht.
 Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich
 Vom Altan dem Rebellenheer und schnell
 Bezähmt, gebt acht, kehrt der empörte Sinn
 In's alte Bette des Gehorsams wieder.

(Er geht. Im folgen Illo, Terzky und Buttler)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Gräfin. Herzogin. Max und Thella.

Gräfin (zur Herzogin.)

Wenn sie ihn sehn — Es ist noch Hoffnung, Schwester.

Herzogin.

Hoffnung! Ich habe keine.

Mar.

(Der während des letzten Austritts in einem sichtbaren
Kampf von ferne gestanden, tritt näher)

Das ertrag' ich nicht.

Ich kam hieher mit fest entschiedner Seele,
Ich glaubte recht und tadellos zu thun,
Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerther,
Ein roh unmenschlicher, vom Fluch belastet,
Vom Abscheu aller, die mir theuer sind,
Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,
Die ich mit einem Wort beglücken kann —
Das Herz in mir empört sich, es erheben
Zwey Stimmen streitend sich in meiner Brust,
In mir ist Nacht, ich weiß das rechte nicht zu wählen.
O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,
Du viel vertraut' ich auf das eigne Herz,
Ich stehe wankend, weiß nicht, was ich soll.

Gräfin.

Sie wissens nicht? Ihr Herz sagts ihnen nicht?
Soll will ich's ihnen sagen!
Ihr Vater hat den schreyenden Verrath
An uns begangen, an des Fürsten Haupt
Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt, daraus
Ergiebt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sollen,
Gutmachen, was der Schändliche verbrochen,
Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu,
Wallenstein's Zweyter Theil. 7

nicht,

t.

sollen

nicht

nen,

ch

nd Buttler)

tritt.

hella.

Schwester.

Das nicht der Name Piccolomini
Ein Schandlied sey, ein ew'ger Fluch im Haus
Der Wallensteiner.

Max.

Wo ist eine Stimme

Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle
Bewegt der Wunsch, die Leidenschaft. Daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege,
Das Rechte mir, das unverfälschte, schöpfte
Am reinen Lichtquell, mit der reinen Hand!

(Indem seine Augen auf Thekla fallen)

Wie? Such' ich diesen Engel noch? Erwart' ich
Noch einen andern?

(Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend)

Hier, auf dieses Herz

Das unfehlbare, heilig reine will
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,
Die nur den Glücklichen beglücken kann,
Vom unglücklichselig schuldigen sich wendet.
Kannst du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?
Erkläre, daß du's kannst und ich bin euer.

Gräfin (mit Bedeutung)

Bedenkt —

Max (unterbricht sie)

Bedenke nichts. Sag wie du's fühlst.

Gräfin.

An euren Vater denkt —

Max (unterbricht sie).

Nicht Friedlands Tochter,

Schfrage dich, dich, die Geliebte frag' ich!
 Es gilt nicht eine Krone zu gewinnen,
 Das möchtest du mit klugem Geist bedenken.
 Die Ruhe deines Freundes gilts, das Glück
 Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen,
 Die seine That zum Muster nehmen werden.
 Soll ich dem Kaiser Eid und Pflicht abschwören?
 Soll ich ins Lager des Octavio
 Die Watermörderische Kugel senden?
 Denn wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,
 Ist sie kein todtes Werkzeug mehr, sie lebt,
 Ein Geist fährt in sie, die Erinnen,
 Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,
 Und führen tückisch sie den ärgsten Weg:

Schella.

O Max —

Max (unterbricht sie).

Nein, übereile dich auch nicht.
 Ich kenne dich. Dem edeln Herzen könnte
 Die schwerste Pflicht die nächste scheinen. Nicht
 Das große, nur das menschliche geschehe.

Denk, was der Fürst von je an mir gethan,
Denk auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten.
D auch die schönen, freyen Regungen
Der Gastlichkeit, der frommen Freundestreue
Sind eine heilige Religion dem Herzen,
Schwer rächen sie die Schauder der Natur
An dem Barbaren, der sie gräßlich schändet.
Leg' alles, alles in die Wage, sprich
Und laß dein Herz entscheiden.

Thella.

D das deine
Hat längst entschieden, folge deinem ersten
Gefühl —

Gräfin.

Unglückliche!

Thella.

Wie könnte das,
Das rechte seyn, was dieses zarte Herz
Nicht gleich zuerst ergriffen und gefunden?
Geh' und erfülle deine Pflicht. Ich würde
Dich immer lieben. Was du auch erwählt,
Du würdest edel stets und deiner würdig
Gehandelt haben — aber Heue soll
Nicht deiner Seele schönen Frieden stören.

Max.

So muß ich dich verlassen, von dir scheiden!

Thekla.

Wie du dir selbst getreu bleibst, bist du's mir.
 Uns trennt das Schicksal, unsre Herzen bleiben einig.
 Ein blut'ger Haß entzweyt auf ew'ge Tage
 Die Häuser Friedland, Piccolomini,
 Doch wir gehören nicht zu unserm Hause.
 — Fort! Eile! Eile, deine gute Sache
 Von unsrer unglückseligen zu trennen.
 Auf unserm Haupte liegt der Fluch des Himmels,
 Es ist dem Untergang geweiht. Auch mich
 Wird meines Vaters Schuld mit ins Verderben
 Hinabziehn. Traure nicht um mich, mein Schicksal
 Wird bald entschieden seyn. —

(Mar faßt sie in die Arme, heftig bewegt. Man hört hinter der Scene ein lautes, wildes, langverhallendes Geschrey: Vivat Ferdinandus, von kriegerischen Instrumenten begleitet. Mar und Thekla halten einander unbeweglich in den Armen.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Terzky.

Gräfin (ihm entgegen).

Was war das? Was bedeutete das Rufen?

Terzky.

Es ist vorbey und alles ist verloren.

Gräfin.

Wie, und sie gaben nichts auf seinen Anblick?